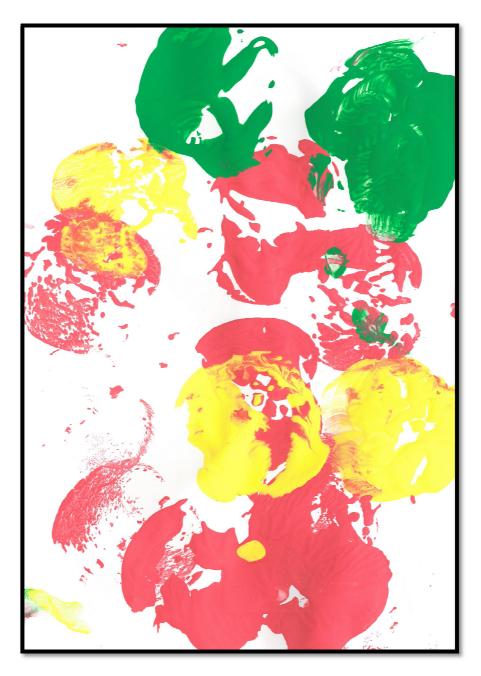
Konzeption Krabbelstube Eggelsberg



Krabbelstube Eggelsberg

Marktplatz 9

5142 Eggelsberg

Tel.: 07748/6188

Kindergarten-Eggelsberg@gmx.at

Inhaltsverzeichnis:

1.	Vorwort					
	1.1	Vorwort des Bürgermeisters	Seite 5			
	1.2	Vorwort der Kindergartenleitung	Seite 6			
2.	Ges	chíchte des Hauses				
	Gesch	ichte unseres Gemeindekindergartens- Krabbelstube	Seite 7			
3.	Strukturqualität					
	3.1					
	3.2	Rechtsträger Krabbelstubensituation				
	3.	2.1 Standort				
	3.	2.2 Öffnungszeiten				
	3.	2.3 Ferienzeiten	Seite 8			
	3.3	Personalsituation	Seite 9			
	3.4	Gruppensituation				
	3.5	Raumsituation	Seite 10, 11			
	3.6	Aufnahmemodalitäten				
	3.7	Finanzielle Regelung	0 11 40			
	3.8	Aussagen zur Gesundheit/ Krankheit	Seite 12			
4.	Orientierungsqualität – Pädagogische Orientierung					
	4.1	Bild vom Kind				
	4.2	Bildungsverständnis				
	4.3	Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte	Seite 13			
	4.4	Erziehungs- und Bildungsziele der pädagogischen Arbeit				
		Natur und Technik	Seite 14			
		Ästhetik und Gestaltung	Seite 15			
		Bewegung und Gesundheit	Seite 16			
		Sprache und Kommunikation	Seite 17			
		Ethik und Gesellschaft	Seite 18			
		Emotionen und soziale Beziehung	Seite 19			
	4.	4.1 Förderung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz				
	4.5	Methoden	Seite 20			
	4.6	Bedeutung des Spiels	Seite 21			
	4.7	Eingewöhnung	Seite 22,23			
	4.8	Integration	Seite 24			

	4.9	4.9.1 4.9.2	Seite 25					
5.	Pro							
	5.1		Tagesablauf – ein Tag in der Krabbelstube					
		5.1.1	Bringzeit					
		5.1.2	Freispiel					
		5.1.3	•	Seite 26				
		5.1.4	Jausenzeit					
		5.1.5	Aufräumen					
		5.1.6	Gezielte Angebote	Seite 27				
		5.1.7	Bewegung					
		5.1.8	Freispiel im Garten	Seite 28				
		5.1.9	Abholzeit					
	5.1.10 Mittagessen) Mittagessen					
5.1.11 Mittagsschlaf		5.1.12	L Mittagsschlaf					
		5.1.12	2 Nachmittagszeit	Seite 29				
	5.2		Jahresablauf					
	5.2.1 Feste und Feiern							
		5.2.2						
	5.2.3 Waldtage							
		5.2.4 Jausentage		Seite 30				
	5.2.5 Monatliche Übersicht		Seite 31, 32, 33, 34					
6.	Zu	ısamn	nmenarbeit					
	6.1		Zusammenarbeit mit dem Erhalter					
	6.2	.2 Zusammenarbeit mit den Eltern						
	6.3		Zusammenarbeit mit dem Kindergarten	Seite 35				
	6.4 Zusammenarbeit mit sonstigen Institutionen							
		6.4.1						
			Zusammenarbeit mit sonderpädagogischen Einrichtungen					
		6.4.3	Zusammenarbeit mit sonstigen Institutionen					

7. Impressum Seite 36

1. Vorwort

1.1 Vorwort des Bürgermeisters

Geschätzte Eltern!



Das Projekt "Krabbelstube" musste in sehr kurzer Zeit durch die Gemeinde umgesetzt werden. Der Wunsch der Eltern ihre Kinder immer früher in einer Betreuungseinrichtung unterzubringen und das nun geschaffene Angebot haben dazu geführt, dass eine Krabbelstube eingerichtet wurde. In sehr kurzer Zeit ist es uns gelungen, diese Krabbelstube in einem ansprechenden schönen Raum unterzubringen.

Die Krabbelstube ist nicht Aufbewahrungsort für Kinder, sondern vielmehr eine pädagogische Einrichtung, die Sie in Ihrer Erziehungsarbeit unterstützt und die soziale Einbindung in die Gesellschaft fördern soll. Diese Konzeption unserer Krabbelstube soll ein Rahmen für diese Arbeit sein, soll für Sie Information sein und ist ein Teil der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Krabbelstube.

Die Konzeption soll auch ein Nachschlagwerk für Sie sein, das Sie über das ganze Krabbelstubenjahr begleitet. Die Voraussetzung für eine gedeihliche Zusammenarbeit zum Wohle Ihres Kindes.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Kindern viel Freude im kommenden Krabbelstubenjahr.

Ihr Bürgermeister

Christian Kager

1.2 Vorwort der Kindergarten-Krabbelstubenleitung

Zur eigenen Orientierung und für alle, die sich besonders für die Arbeit unserer Krabbelstube interessieren haben wir diese Konzeption entwickelt. Sie ist Leitfaden und Grundlage unserer täglichen Arbeit. Gemeinsam haben wir uns mit allen Inhalten auseinandergesetzt, diskutiert, gestaltet und viele neue Ideen für unsere Krabbelstube entworfen.

Eine Konzeptionserstellung ist jedoch als Prozess in keiner Weise abgeschlossen zu bertachten. Es muss vielmehr der notwendige Spielrahmen geschaffen werden, je nach den Bedürfnissen unserer Kinder und den Fähigkeiten der einzelnen Teammitglieder, die Konzeption immer wieder neu zu durchdenken und wieder zu überarbeiten. Das erfordert von uns stete Bereitschaft zu Veränderung, Aufgeschlossenheit, Mut und Engagement.

Bei der Erarbeitung unserer Konzeption haben wir ein Leitmotiv, der pädagogischer Leitgedanke in unserem Haus sein soll.

... erkläre es mir und ich
werde es vergessen,
... zeige es mir und ich
werde vielleicht behalten,
...lass es mich tun und ich
werde es können.

Dieser Gedanke ist die Basis für unser pädagogisches Handeln. Uns ist wichtig, Ihrem Kind Freiräume zu schaffen, damit es eigene Erfahrungen sammeln kann, denn durch Selbsttätigkeit entwickelt Ihr Kind Selbständigkeit.

Unsere Krabbelstube ist ein Ort der Begegnung, an dem wir gemeinsam mit Ihnen Ihr Kind in seiner gesamten Entwicklung fördern. Sie geben uns das Wertvollste was Sie haben in die Hand: Ihr Kind über dieses Vertrauen freuen wir uns.

Wir haben uns bemüht, mit dieser Konzeption Ihnen Einblick in unser Haus und unsere Arbeit zu ermöglichen und wünschen Ihnen viel Freude und Vergnügen beim Lesen.



2. Geschichte des Hauses

Die Geschichte unseres Gemeindekindergartens -Krabbelstube

Im September 1976 eröffnete unser Kindergarten mit zwei Gruppen im ehemaligen alten Lagerhaus, welches zuletzt von der Schule genützt wurde.

Im Jahre 1994 entstand die dritte Gruppe im Gebäude des ehemaligen Postamtes (Wohnhaus Buttenhauser).

1996 erfolgte die Erweiterung des Kindergartengebäudes. Die bestehenden zwei Gruppenräume wurden vergrößert und im neuen Zubau entstanden ein Bewegungsraum, ein Personalraum und eine dritte Gruppeneinheit. Kleine Spielbereiche können im Vorhaus seither variabel genützt werden.

2009 wurde eine vierte Gruppeneinheit im Dachbodenraum des Zubaus eingerichtet.

2010 wurde eine der vier Gruppen zu einer alterserweiternden Gruppe gemacht.

2014/15 gab es erstmals eine altererweiterte Gruppe mit Volksschulkindern in unserem Kindergarten.

2015/16 war die Eröffnung der ersten Krabbelstube und Hortes (nur für ein Jahr) unseres Hauses.



3. Strukturqualität

3.1 Rechtsträger

Rechtsträger unserer Krabbelstube ist die

Marktgemeinde Eggelsberg

Marktplatz 13 5142 Eggelsberg Tel.: 07748/2255

Kontaktpersonen:

Bürgermeister: Christian Kager Gemeindeamtsleiterin: Gerlinde Sigl

Sekretariat: Sabine Trink

Buchhaltung: Gerold Stöllinger

Dagmar Hochradl

3.2 Krabbelstubensituation

3.2.1 Standort:

Unsere Krabbelstube ist im Kindergarten untergebracht und steht im Ortszentrum neben dem Gemeindeamt angrenzend zur Volks- und Hauptschule.

3.2.2 Öffnungszeiten:

Änderungen der Öffnungszeiten, der Dienstzeiten sind der Gemeinde vorbehalten und werden für das jeweilige Kindergarten/ Krabbelstubenjahr festgelegt.

Ganztagsgruppe mit Mittagsbetreuung Mo-Do 7.00 – 16.00 Uhr

Fr 7.00 - 13.00 Uhr

Randzeiten (bei Bedarf)

Frühdienst Mo-Fr 6.45 – 7.00 Uhr

Die Kinder werden von den Eltern gebracht und abgeholt.

Die Verweildauer der Kinder in der Krabbelstube ist individuell, je nach Lebens- und Arbeitssituation der Familien. Unsere Krabbelstube wird ganztägig geführt und kann von den Eltern individuell genutzt werden.

3.2.3 Ferienzeiten:

Weihnachtsferien: 24. Dezember – 06. Jänner

Osterferien: Montag der Karwoche bis Osterdienstag

Pfingsten: Pfingstdienstag

Sommerferien: Letzten zwei Augustwochen. Beginn ist eine Woche vor Schulbeginn

3.3 Personal situation

In unserer Krabbelstube finden sie ein kontaktfreudiges, engagiertes und christlich orientiertes Team vor. Unsere Arbeit zeichnet sich durch pädagogische Kompetenz, Flexibilität und Kreativität aus.

Leiterin des Kindergartens und der Krabbelstube:



Sabina Arnold

Gruppenführende Pädagogin:



Eva- Maria Tischlinger

Helferin:



Christa Schnitzinger

Reinigungskraft:



Katharina Wolfsberger

3.4 Gruppensituation

Im Haus sind drei Kindergartengruppen und 1 Krabbelgruppe untergebracht. In jeder Gruppe arbeiten eine gruppenführende Pädagogin und eine Helferin.

In der Krabbelstube sind Ganztagesplätze für bis zu 10 Kinder im Alter von 1- 3 Jahren vorhanden.

3.5 Raumsituation

Gruppenraum besteht aus:

- Multifunktionalem Bereich:
 Täglicher Treffpunkt der Gruppe mit Polstern
- Bau- und Konstruktionsbereich:
 Holzbausteine, Schleichtiere, Fahrzeuge,
 verschiedenes Konstruktionsmaterial, Kastanien,
 und viele Dinge die variabel ausgetauscht werden können.



• Wohn- und Familienspielbereich:



Puppenküche, Materialien für das Spiel des alltäglichen Lebens, Puppen, Puppenwagen, Puppenbett, Kochutensilien, ...

Mal- und Kreativbereich:
 Freies Angebot von Filzstiften, Farbstiften, Scheren,
 Klebstoff (Kleister, Leim, Flüssigkleber, ...), wertlosem
 Materialien, flüssigen Farben, ...



Bilderbuch- und Kuschelbereich:
 Bilderbücher, Stofftiere, Sitzsack, Matratze, Polster,
 Decken,...



· Bodenspielbereich:



Verschiedene didaktische Spiele, Puzzles, Steck- und Legespiele.

- Küchenzeile: mit Waschbecken, Geschirr, Saft, Tischsets,...
- Tischbereich:
 Platz für das Mittagessen und die Jause
- Variables Spielmaterial für alle Spielbereiche
- Bereich zum Schlafen und Ausruhen mit Betten

Räume der Krabbelstube:

1 Gruppenraum, 1 Schlafraum, 1 Garderobe, 1 Waschraum mit Toiletten und Wickeltisch.

Diese Räume sind teilweise mit dem Kindergarten gemeinsam in Benützung: 1 Bewegungsraum mit Therapieschaukel, Turnsaalausstattung, Stiegenhaus, 1 Personalraum, 1 Küche, 1 Büro, 1 Dachboden, Keller mit 2 Abstellräumen und einem Putzmittelraum und der Garten mit Schaukeln, Rutsche, Sandgrube, Gartenhaus, Puppenhaus, Hang zum Schneerutschen, Fahrzeugen, ...

3.6 Aufnahmemodalitäten

Die Anmeldung für die Krabbelstube erfolgt ganzjährig. Es kann immer ein Termin mit der Leitung telefonisch oder per E-Mail vereinbart werden.

Vor den Sommerferien findet ein Infoabend für das folgende Krabbelstubenjahr statt. Der genaue Termin wird vom Erhalter (=Gemeinde) bekannt gegeben.

Es wird bei der Anmeldung eine Gebühr von 50 Euro errichtet, dies ist eine Gutschrift für die ersten Krabbelstuben Monate.

Bei Bedarf werden jeweils 2 Plätze für die Gemeinden Geretsberg und Gilgenberg zur Verfügung gestellt. (Abkommen mit den Gemeinden)

Bei Zustimmung der Gemeindevertreter werden auch Kinder von anderen Gemeinden aufgenommen.

3.7 Finanzielle Regelung

Mittagessensbeitrag: pro Essen 2,50 Euro

Werkbeitrag: wird vom Erhalter jährlich eingehoben.

Der Krabbelstubenbeitrag wird nach Anwesenheitstagen und Verdienst der Eltern von der Gemeinde berechnet und eingehoben.

3.8 Aussagen zur Gesundheit

Die Eltern haben die Krabbelstubenleitung bzw. die Krabbelstubenpädagogin von bekannten Infektionskrankheiten des Kindes unverzüglich zu verständigen. Gegebenenfalls ist das Kind so lange vom Besuch der Krabbelstube fern zu halten, bis die Gefahr einer Ansteckung anderer Kinder bzw. des Krabbelstubenpersonals nicht mehr besteht. Bevor das Kind die Krabbelstube wieder besucht ist eine ärztliche Bestätigung darüber vorzulegen, dass eine Ansteckungsgefahr nicht mehr gegeben ist.

In der Krabbelstube werden den Kindern grundsätzlich keine Medikamente verabreicht, außer das Kind benötigt eine Dauermedikation, die durch den Arzt schriftlich bekannt gegeben wurde und das Krabbelstubenpersonal entsprechend eingeführt wurde.

Ein ärztliches Attest über den Gesundheitszustand des Kindes ist jedes Krabbelstubenjahr neu zu bringen.

4. Orientierungsqualität – Pädagogische Orientierung

4.1 Bild vom Kind

Die liebevolle und achtvolle Begegnung mit dem Kind ist in unserer Krabbelstube eine Selbstverständlichkeit. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kindern die Möglichkeit zum Lernen und Entfalten ihrer individuellen Persönlichkeit zu geben. Freiheit, Neugier, Phantasie und Kompetenz helfen ihnen bei der Auseinandersetzung mit der Welt. Grundlagen für die positive Entwicklung der Kinder sind das Beobachten und Einlassen auf das kindliche Wesen, die Herausforderung, die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen und entsprechende Rahmenbedingungen zum selbständigen Lernen zu schaffen.

4.2 Bildungsverständnis

Bildung ist ein lebenslanger Prozess der mit der Geburt des Kindes beginnt. Kinder verfügen über eine große Motivation, sich die Welt durch eigenaktives Lernen zu erschließen. In keiner Lebensphase sind das Lerntempo und die Lernlust so groß wie in den ersten Lebensjahren.

Die Kinder sollen in der Krabbelstube viele Möglichkeiten für das Sammeln eigener Erfahrungen und zur selbständigen, individuellen Entwicklung haben. Auf der Basis der Akzeptanz und Wertschätzung geben wir Ihrem Kind Zeit sich selbst zu erfahren und entwickeln zu können.

4.3 Rollenverständnis der pädagogischen Fachkräfte

...erkläre es mir und ich werde vergessen, ... zeige es mir und ich werde es vielleicht behalten, ... lass es mich tun und ich werde es können.

Unter diesem Leitsatz sehen wir uns als Ansprechpartner, Vorbild und Vertrauensperson für das Kind.

Wir sind Impulsgebende, die je nach Möglichkeit die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen, fördern und begleiten.

Unsere Aufgabe ist es ein lernmotiviertes, entspanntes und interessantes Umfeld in der Krabbelstube zu schaffen.

Ein einfühlendes Verstehen der Welt des Kindes durch genaues Beobachten und hinein fühlen ist uns wichtig, die Planung unserer pädagogischen Arbeit basiert darauf. Aber auch Grenzen setzen und Zusammenhänge verstehen sind elementare Bestandteile. In der Arbeit mit den Eltern möchten wir offen, beratend und unterstützend zur Seite stehen.

4.4 Erziehungs- und Bildungsziele der pädagogischen Arbeit

Der Entwicklungsstand, das Alter der Kinder und die Gruppenkonstellation geben den Rahmen der pädagogischen Inhalte vor. Wir arbeiten nach den Richtlinien des Österreichischen Bildungsrahmenplanes.

Ziele sind Anhaltspunkte für die Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Punkte die uns in unserer pädagogischen Arbeit begleiten (= aus dem Bildungsrahmenplan):

Natur und Technik:

Zu den wichtigsten Handlungskompetenzen für lebenslanges Lernen zählen naturwissenschaftliche – technische und mathematische Kompetenzen. Von Geburt anerleben die Kinder in ihrer Umwelt zahlreiche naturwissenschaftliche, mathematische und technische Phänomene. Sie sind hochmotiviert diese zu durchschauen sowie Ursache und Wirkungen zu erforschen. Kinder lernen ihre bisherigen Erfahrungen und ihr Können zu den neuen Eindrücken in Beziehung zu setzen und konstruieren in der Auseinandersetzung mit Natur und Technik ein für sie neues Wissen. Ordnungsstrukturen und Gesetzmäßigkeiten in der Umwelt werden erkannt. Die Kinder erproben unterschiedliche Problemlösungsstrategien, übertragen ihre Erkenntnisse auf neue Materialien und Situationen und erweitern ihre lernmethodischen Kompetenzen.
Naturbegegnungen können zum Anlass einer intensiven Beschäftigung mit der belebten und unbelebten Umwelt werden. Die Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt fördert die Einsicht in ökologische Zusammenhänge und ermöglicht die Entwicklung eines verantwortungsvollen Umgangs mit den Ressourcen der Natur.

Technische Geräte und Maschinen üben große Faszination auf Kinder aus und regen zu Fragen über deren Funktionsweisen an. Kinder können Einsichten in physikalische – technische Gesetze gewinnen. Dadurch entwickeln Kinder ein sachbezogenes Arbeitsverhalten, erlernen den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen sowie die bewusste Planung von möglichen Vorgehensweisen und Arbeitsschritten. Dies unterstützt sie dabei, ihre Ideen zu verwirklichen, Neues zu erfinden und eigene Werke zu produzieren, indem sie ihre Einfälle auf neue Materialien und Situationen übertragen.

Im Mathematischen Bereich werden Lernerfahrungen mit Raum und Zeit, mit Formen und Größen sowie mit weiteren mathematischen Regelmäßigkeiten und Strukturen gemacht. Die Neugier der Kinder im Bezug auf Mengen und Größen, geometrische Formen und Zahlen fördert den Aufbau von grundlegenden mathematischen Denkweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dazu gehören das Verständnis für Mengen und Mengenregulationen, die Zählfertigkeit sowie visuell – analytische und räumlich- konstruktive Fähigkeiten.

Kinder bekommen die Möglichkeit mit verschiedenen Gefäßen und Materialien zu schütten und diese zu begreifen. Anreiz wird geschafft mit verschiedenen Materialien (z.B. Naturmaterial, Bausteine, Dinge aus dem Umfeld der Kinder,...) zu bauen und stapeln.

Bei der Werkbank können sie werken, kleben, schneiden, hämmern, sägen mit den unterschiedlichsten Sachen und Materialien.

Aber auch die Auseinandersetzung mit der unmittelbaren Umwelt wird den Kindern ermöglicht. Spaziergänge und Waldtage werden gemacht, wobei die Kinder sich mit Blättern, Schnee, Wasser, Regen, Matsch, Schlamm, Stöcken usw. beschäftigen und sie auch entdecken, begreifen können.

Aber auch die Wochentage, der Tagesablauf, die Jahreszeiten werden den Kindern veranschaulicht und näher gebracht und vieles mehr.

Ästhetik und Gestaltung:

Ästhetische Wahrnehmungen basieren auf sinnlichen Eindrücken, die Kinder auf subjektive Weise verarbeiten. Eigene künstlerische Gestaltungsprozesse unterstützen Kinder dabei, die Komplexität ihrer Wahrnehmungen zu strukturieren und ihrer Kreativität Ausdruck zu verleihen.

Kultur kann als dynamischer Prozess verstanden werden, in dem Menschen ihr Wissen vom Leben und ihre Einstellung dazu ausdrücken, erhalten bzw. weiterentwickeln. Kultur wird daher sowohl im Alltag, in Bräuchen und Traditionen als auch in kulturellen Produkten und Werken aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Architektur, Theater, Tanz, Musik, Literatur und Medien sichtbar. Bildende und darstellende Kunst sowie Musik sind integrale Bestandteile einer Kultur. Sie umfassen Handlungen und Werke, die auf Wahrnehmung, Vorstellung und Intuition basieren und durch kreative Prozesse zum Ausdruck gebracht werden.

Kreativität kommt flexiblen bzw. divergenten Denkprozessen zum Ausdruck, die alternative Lösungsmöglichkeiten zulassen und zu schöpferischen Prozessen und Werken führen. Beim kreativen Gestalten stellen Kinder ihre Sicht der Wirklichkeit und ihr Verhältnis zur Welt dar, setzen sich mit eigenen Fragen, Gedanken sowie Gefühlen auseinander und stellen Beziehungen zwischen der inneren und äußeren Welt her. Sie lernen die Beschaffenheit von Materialien, deren Gestaltungsmöglichkeiten und die Verwendung von Werkzeugen kennen und erweitern dadurch ihre Sachkompetenz. Der Gestaltungsprozess zur Herstellung von Werken nimmt einen wichtigeren Stellenwert als die Werke selbst ein. Durch schöpferische Prozesse erleben Kinder Selbstwirksamkeit, die wesentlich zur Entwicklung ihrer Identität beiträgt.

Die Kinder können kleben mit den verschiedensten Klebern (z.B.: Leim, Kleister, Kleber, Dixo,...) und auf den unterschiedlichsten Materialien (Naturmaterial, Papier, Glitzer, Holz, Kunststoff,...).

Schneiden mit der Schere wird erprobt und gefestigt. Malen mit flüssigen Farben, Wachsmalkreiden, Farbstiften und so weiter auf verschiedenen Papierarten- und farben wird den Kindern angeboten.

Wir probieren Techniken aus (z.B.: Stempeltechnik, Murmeltechnik, Pustetechnik,...) und vieles mehr.

• Bewegung und Gesundheit:

Bewegungserfahrungen, vielseitige Sinneseindrücke und deren Zusammenspiel sind wesentliche Grundlagen der Selbst- und Weltbilder von Kindern. Durch Bewegung erforschen und erobern Kinder ihre Umwelt, erfahren sich als selbstwirksam und werden dazu motiviert, sich weiteren Herausforderungen zu stellen. Neue Informationen, die Kinder durch Wahrnehmung und Bewegung sammeln und verarbeiten, werden mit bereits Bekanntem verknüpft. Dadurch erweitern sich kindliche Erfahrungsspielräume und Handlungskompetenzen. Bewegung trägt wesentlich zu einer gesunden physischen und psychosozialen Entwicklung bei.

Köper und Wahrnehmung: Kinder nehmen die Welt in ihrer Differenziertheit auch über ihren Körper wahr. Wahrnehmen bedeutet, aus der Fülle von Sinneseindrücken einige auszuwählen, das Wahrgenommene zu interpretieren und zu verarbeiten. Dadurch stärken Kinder ihre Fähigkeiten, sich zu orientieren, sich auszudrücken und zu gestalten, als wesentliche Voraussetzung für strukturiertes Handeln und Denken. Über verschiedene Wahrnehmungsformen erwerben Kinder Wissen über ihren Körper und dessen Empfindungen. Sie entwickeln ein Körperschema, indem sie die Ausnahme und Grenzen ihres Körpers sowie dessen Lage im Raum erfahren und eigene körperbezogene Bedürfnisse wahrnehmen. Psychomotorische Erfahrungen bauen auf der Wechselwirkung von Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln auf. Sie unterstützen Kinder dabei, sich ihrer Gestaltungsmöglichkeiten bewusst zu werden und in vielfältigen Situationen initiativ und handlungsfähig zu sein. Dadurch wird auch das Selbstvertrauen der Kinder gestärkt.

Bewegung ist eine fundamentale Handlungs- und Ausdrucksform von Kindern. Ihr kommt eine Schlüsselfunktion im Rahmen der Entwicklung kognitiver, emotionaler, sozialer und kommunikativer Fähigkeiten zu. Dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder wird in elementaren Bildungseinrichtungen durch eine anregend gestaltete Umgebung mit vielfältigen und reichhaltigen Bewegungsanlässen und eine Haltung der Pädagoginnen und Pädagogen, die zur Bewegung motiviert, entsprochen. Bewegung unterstützt Kinder bei der Auseinandersetzung mit sich selbst und mit anderen sowie mit den räumlichen und materiellen Gegebenheiten ihrer Umwelt. Sie entwickeln Vorstellungen über ihre körperlichen Stärken und Schwächen und gelangen auf diese Weise zunehmend zu einer realistischen Selbsteinschätzung. Kinder differenzieren über Bewegung ihre Geschicklichkeit und Ausdauer, ihr Koordinationsvermögen und ihre räumliche Vorstellungskraft. Durch das Erproben fein- und grobmotorischer Fertigkeiten entwickeln sie ihr Körpergefühl und Körperbewusstsein kontinuierlich weiter.

Gesundheitsbewusstsein: Die physische und psychosoziale Gesundheit von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre Bildung, Entwicklung und ihr Wohlbefinden. Eine positive Grundeinstellung zum eigenen Körper und das Wissen über präventive Maßnahmen zur Gesunderhaltung unterstützen Kinder dabei, selbstbestimmt Verantwortung für ihren Körper und ihr Wohlbefinden zu übernehmen. Präventive Maßnahmen betreffen beispielsweise eine grundsätzliche Stärkung der Persönlichkeit, Gespräche zur Aufklärung oder Information über Krankheiten oder Risiken und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen im Alltag.

Hier einige Beispiele:

Turnen mit Rollbrett, Bällen, Matten, Rutsche, Trapez, Trampolin, Decken, Deckeln, Tüchern - die verschiedensten Geräte, Alltagsgegenstände, Dinge werden zum Ausprobieren angeboten. Die unterschiedlichsten Bewegungsformen werden ausprobiert, erlernt, gefestigt (z.B.: krabbeln, laufen, gehen, hüpfen, springen, ...) und auf den unterschiedlichsten Untergründen ausprobiert (Boden, Langbank, dicke Matte, Klettergerüst, Leiter, Rutsche,...).

Mit den Bällen wird das werfen und fangen erprobt. Massagen und ruhige Übungen werden den Kindern näher gebracht.

Täglich wird den Kindern ein Vitaminfrühstück angeboten, das zusammen ausgeschnitten wird. Gespräche werden geführt und Bücher werden gemeinsam angeschaut zum Thema gesundes Essen, Obst und Gemüse, was tut meinem Körper, meinen Zähnen gut.

• Sprache und Kommunikation:

Mit Sprache können wir Gefühle und Eindrücke in Worte fassen, wir können uns mitteilen und andere besser verstehen. Sie bildet die Grundlage für soziale Beziehungen.

Der Spracherwerb soll durch sprachliche Anregungen und differenzierte Dialoge mit vertrauten Personen unterstützt werden. Den Kinder sollen vielfältige Sprechanlässe geboten werden und der Bezug zu Alltagssituationen durch das Versprachlichen von Handlungen.

Besonders wichtig ist die Erstsprache der Kinder. Denn der erfolgreiche Zweitsprachenerwerb baut auf die erstsprachlichen Kompetenzen auf.

Aber auch der non – und paraverbalen Kommunikation kommt ein hoher Stellenwert zu. Körpersprache und Sprachmelodie verdeutlichen die Sprechinhalte und unterstützen das Sprachverständnis.

Den Kindern sollen reichhaltige Kommunikationsanlässe geboten werden, damit die kontinuierliche Weiterentwicklung ihrer Sprachkompetenz unterstützt werden kann.

Einen besonderen Stellenwert bekommen aber die Sprechfreude und die Motivation, diese soll stets geweckt und erhalten werden. Durch das Sprachvorbild und den Sprachgebrauch haben die erwachsenen Bezugspersonen einen wesentlichen Anteil an der Sprachentwicklung.

Bilderbücher werden angeschaut, Lieder werden Gesungen, Fingerspiele lernen die Kinder kennen, zu Gesprächen werden die Kinder ermutigt, der Alltag wird sprachlich von uns begleitet,...

Aber auch Mimik und Gestik kommen besonders beim jüngeren Kind mehr in Einsatz. Die Kinder werden ermutigt sich selbst zu verständigen, sich selbst mitteilen zu können und auch Gespräche mit anderen Kindern zu führen. Oder sich über Blickkontakt zu verständigen. Am Wichtigsten ist die Sprechfreude zu unterstützen und den Kindern Anreiz zu liefern sich mitteilen zu wollen/ in Kontakt mit jemanden zu treten. Hier ist die Vorbildwirkung unverzichtbar.

Und vieles Mehr.

• Ethik und Gesellschaft:

Ethik befasst sich mit den Fragen nach dem Wert und der Würde des Menschen sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln. In einer pluralistischen und demokratischen Gesellschaft sind gemeinschaftlich geteilte Grundwerte eine wesentliche Voraussetzung dafür, um verantwortungsbewusst handeln und an gesellschaftlichen Prozessen konstruktiv teilhaben zu können.

Werte: Werte stellen die Grundlage für Normen und Handeln dar. Kinder erfahren Werte in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und gewinnen dadurch Orientierung für ihr eigenes Denken und Handeln. Aufgrund der Vielfalt der Wertesysteme in einer pluralistischen Gesellschaft erleben Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen möglicherweise ein Wertesystem, das sich von dem ihrer Familie unterscheidet. Wenn Kinder mit ihrem familiären Wertesystem wahrgenommen und akzeptiert werden, gelingt es ihnen eher, sich auch mit Werten und Normen anderer kritisch auseinanderzusetzen. Auf diese Weise kann ein ethisches Grundverständnis entwickelt werden.

Diversität: Diversität bezieht sich auf individuelle Unterschiede, wie z.B. Alter, Geschlecht, Hautfarbe, ethische Zugehörigkeit, soziale Herkunft sowie geistige und körperliche Fähigkeiten von Menschen. Eine vorurteilsbewusste Pädagogik unterstützt Kinder darin, sich aktiv und kritisch mit Vorurteilen und Diskriminierung auseinanderzusetzen.

Inklusion: Berücksichtigt sowohl die besonderen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes als auch die Gesamtheit einer Gruppe. Der inklusive Ansatz umfasst ein Denken und Handeln, das die Bedürfnisse und Interessen anderer Menschen mit einschließt und Unterschiede wertschätzt. Wenn sich Kinder als akzeptierter und vollwertiger Teil einer Gruppe erleben, wird ihr Selbstwertgefühl gestärkt. Sie entwickeln ein Gefühl der Zugehörigkeit und Sicherheit und können sich mit Interesse und Neugier der Erforschung ihrer Umwelt widmen.

Partizipation und Demokratie: Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft. In der Elementarpädagogik bedeutet Partizipation, dass Kinder an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gesellschaft betreffen, beteiligt sind und zu einer kritischen Haltung befähigt werden. Dabei werden sie mit ihren Wünschen, Vorstellungen und Meinungen ernst genommen und in offene Dialoge eingebunden. Sie lernen sich eine persönliche Meinung zu bilden, die der anderen zu akzeptieren sowie für die eigenen Rechte und die Rechte der anderen einzustehen.

Hier einige Beispiele:

Kinder bekommen die Möglichkeit über Dinge die sie und ihr Leben betrifft mitentscheiden zu können. Sie lernen sich anerkannt zu fühlen/ wohlfühlen.

Aber auch die Andersartigkeit jedes einzelnen lernen die Kinder. Unterschiede zu erkennen (z.B. Alter, Geschlecht, Größe,...), aber trotzdem die Gleichheit untereinander.

Sie lernen Teil einer Gemeinschaft zu sein in Festen mit dem Kindergarten, der Krabbelstube oder gar der ganzen Gemeinde.

Sie lernen eine eigene Meinung zu bilden und andere zu akzeptieren.

• Emotionen und soziale Beziehungen:

Kinder sind von Geburt an soziale Wesen, deren Beziehungen von Emotionen geprägt sind. Unsere Aufgabe liegt darin den Kindern zu helfen ihre Impulse zu kontrollieren, Emotionen zu regulieren und Bewältigungsstrategien einzusetzen.

Kooperations- und Konfliktfähigkeit, Toleranz und Verantwortung für sich selbst sowie für andere zu übernehmen, baut auf der Fähigkeit zur emotionalen Selbstregulation auf. Eigene Gefühle wahrnehmen, verbalisieren und kanalisieren und mit belastenden Gefühlen konstruktiv umzugehen. Fähigkeit zur Empathie entwickeln, sowie zum Aufbau von Beziehungen.

Identität wird die einzigartige Persönlichkeitsstruktur eines Menschen bezeichnet. Sie entwickelt sich im Zusammenspiel mit der Umwelt und wird u.a. von dem Bild, das andere von dieser Persönlichkeit haben, beeinflusst. Das Selbstkonzept ist ein wichtiger Teil der Identität und umfasst das Selbstwertgefühl und das Selbstvertrauen bzw. die Selbstwahrnehmung und das Wissen über sich selbst. Durch die Erfahrungen des Angenommen seins, durch vielfältige Beziehungen und eine anregungsreiche Umwelt wird ein differenziertes Bewusstsein individueller Stärken und Schwächen gefördert. Damit wird es möglich, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten aufzubauen und schwierige Situationen aktiv – wenn nötig mit Unterstützung anderer – zu bewältigen.

Vertrauen und Wohlbefinden: Stabile und sichere Bindungen vermitteln Kindern Geborgenheit, tragen wesentlich zum kindlichen Wohlbefinden bei und fördern das Vertrauen in sich selbst und die Umwelt. Emotionale Sicherheit zählt zu den zentralen Lernvoraussetzungen, welche die Stabilisierung komplexer neuronaler Verschaltungsmuster im Gehirn begünstigen. Kinder werden ermutigt, sich Unbekanntem zuzuwenden und selbsttätig die Welt zu erforschen.

Kooperation und Konfliktkultur: Elementare Bildungseinrichtungen bieten Kindern die Chance, vielfältige Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen, Freundschaften zu schließen sowie unterschiedliche Rollen zu erproben und zu gestalten. Voraussetzung dafür sind die Fähigkeiten zur Selbstwahrnehmung, zum nonverbalen und verbalen Gefühlsausdruck und zur Regulation von Emotionen. Wenn Kinder in der Lage sind eigene Interessen wahrzunehmen und auszudrücken, werden auch respektvoller Umgang mit anderen und solidarisches Handeln möglich. Alltags- und Spielsituationen geben Kindern Gelegenheit zum Aushandeln von Regeln und zur Bearbeitung von Konflikten. Sie lernen, sich zu behaupten, zu kooperieren und andere für eine Idee zu gewinnen. Mit fortschreitender Entwicklung, durch positive Vorbilder und die Unterstützung von Erwachsenen werden Kinder zu Perspektivenwechsel, Interpretation von Gefühlen anderer, Empathie und Solidarität fähig.

Kinder lernen ihre eigenen Gefühle kennen, sie wahrzunehmen, sie benennen, sehen, spüren und mit ihnen umzugehen. – Ihre eigenen Emotionen zu regulieren. Es werden aber auch Konflikte begleitet und versucht die Kinder selbst eine Lösung finden zu lassen, beziehungsweise wird ihnen Hilfe angeboten – so viel als nötig. Die Kooperationsfähikeit der Kinder wird gefördert. Sie lernen Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen und vieles Mehr.

4.4.1 Förderung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz

- Dass sich alle Kinder weitgehend selbständig im Gruppenalltag bewegen.
- Dass Kinder ihre Tag kreativ gestalten ruhige und bewegte Phasen sich abwechseln.
- Dass Kinder die vereinbarten Regeln und Grenzen verinnerlicht haben und auch dann einhalten können, wenn die Pädagogin nicht in unmittelbarer Nähe ist.
- Dass Kinder Impulse von Anderen selbstbewusst annehmen oder ablehnen können.
- Dass Kinder multi- sozial vernetzt sind und die Grundlagen zum Führen von Freundschaften erwerben.
- Dass Kinder ihre Konflikte weitgehend selbstständig lösen können und lernen sich Unterstützung zu holen wenn sie welche brauchen.
- Dass Kinder sich gegenseitig helfen, erklären und beiseitestehen.
- Dass Kinder Freude am gemeinsamen Tun und Erleben in allen Bildungsbereichen der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kindergruppe erleben.
- Dass wir die kindliche Neugierde wecken und für den weiteren Wissenserwerb erhalten wollen.

4.5 Methoden

- Durch gruppenübergreifende Feste und Feiern können die Kinder ihre sozialen Kommunikationsfähigkeiten und Interaktionsfähigkeiten erweitern.
- Durch gezielte Angebote in unterschiedlichen Sozialgruppen werden die Kinder in der Entwicklung ihrer gesamten Persönlichkeit gefördert.
- Durch fremddominierte und eigendominierte Angebote, Spiel und Beschäftigungen werden die Kinder auf die Anforderungen im Kindergarten und im Leben vorbereitet.
- Der Bewegungsraum, Personalraum dienen den Kindern als zusätzlicher Erfahrungsraum unf Rückzugsmöglichkeit.
- Natur und den Lebensraum draußen erfahren wir im Spielgarten, Wald und bei verschiedenen gezielten Ausgängen.
- Wir planen für die Kinder und mit den Kindern damit sie Fähigkeiten erwerben, die sie möglichst selbst bestimmt und kompetent denken und handeln lassen.
- Eine Gruppenatmosphäre zu schaffen, in der sich jeder wohl fühlen kann. In einem entspannten Rahmen ist Lernen und sich Ausprobieren möglich.
 Um eine gute Erziehungsarbeit zu leisten, reflektieren wir unsere Arbeit.

4.6 Bedeutung des Spiels

Das Spiel ist die wichtigste Form der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt und sich selbst. Im Spiel werden Grundfunktionen und elementare kognitive Fähigkeiten zur Bewältigung der materiellen und sozialen Umwelt erworben.

Das Spiel ist meistens eine von Kindern selbst gewählte Aktivität, durch diese Selbstbestimmung ist eine große Motivation für Lernprozesse gegeben.

Die Kinder lernen selbstständig zu Handeln, sie können ihre Gefühle und Gedanken, ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse spontan einbringen. Dazu müssen die verschiedenen Wünsche aller Spielpartner aufeinander abgestimmt werden, eine wichtige Situation für soziales Lernen.

Im Spiel haben die Kinder die Möglichkeit auch neue, ungewohnte oder auch verbotene Verhaltensweisen auszuprobieren und einen anderen Blickwinkel entdecken. (Erwachsen sein, "böse" sein, ein Held sein, schimpfen,...)

Im freien Spiel kann das Kind mit Freude und ohne Leistungsdruck eigene Pläne verwirklichen, Probleme in Angriff nehmen, Erlebnisse verarbeiten, Abenteuer erleben und es erhaltet die Möglichkeit verschiedene Konfliktlösungsmöglichkeiten auszuprobieren.

Spielsituationen erlauben es, leichter und lebhafter mit anderen in Kontakt zu treten und dabei wir auch besonders die sprachliche Kompetenz gefördert.

Beim Spielen werden motorische, kognitive, soziale und kreative Lernprozesse in Gang gesetzt. Spiel bereitet Spaß und Lernprozesse die mit positiven Gefühlen begleitet werden, sind besonders effektiv.

Spielen ist eine Tätigkeit, die man nicht ernst genug nehmen

kann.(Jacques - Yves Cousteau)

- Spielen hilft verstehen
- Spielen ist Lernen in Eigenenergie
- Spielen rettet den gegenwärtigen Momonet im Langzeitgedächtnis
- Spielen f\u00f6rdert indem es fordert
- Spielen trägt zur Entwicklung der Kreativität bei
- Spielen unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung
- Spielen heißt, sich sozial und emotional weiter zu entwickeln
- Spielen heißt, gestalterische Stärken zu entwickeln
- Im Spiel wird geprobt hier dürfen Fehler gemacht werden.
- Im Spiel erfährt man, wie ein Anderer denkt, fühlt und handelt
- Zum Spiel gehört Autonomie und Freiheit
- Spielen ist eine Herausforderung, etwas in vollem Ernst zu ergreifen und es dennoch auf eine gewisse Distanz zu halten, um es nicht daran anzuhaften es ist doch "nur" ein Spiel
- Das Spiel schafft Ordnungen und neue Regeln was die kreative Seite ausmacht.
 Spielen beinhaltet: spüren, erleben, erkunden, identifizieren, speichern von Erfahrungen, Wiederholung und Festigen von erworbenen Handlungsabläufen, Ausdifferenzierung und Variation von Handlungsmustern.

4.7 Eingewöhnung

Warum die Eingewöhnung so eine entscheidende Rolle spielt!

Kinder bauen in den ersten Lebensmonaten Bindungsbeziehungen zu Mutter und Vater oder anderen für sie wichtigen Erwachsenen auf. Diese Bindungspersonen dienen dem Kind als "Sichere Basis", von der aus es die Welt erkundet, sich in ihr bewegt und zu der das Kind immer wieder zurückkommt, wenn es Unterstützung braucht.

Beim Eintritt in die Krabbelstube (eine, neue, fremde Umgebung und eine neue Situation) brauchen Kinder die Unterstützung und Begleitung durch vertraute Bindungspersonen ganz besonders. Für das Kind beginnt ein Lebensabschnitt mit vielen neuen Anforderungen in einer Umgebung, die sich sehr vom vertrauten Zuhause unterscheidet. Es muss sich in einem neuen Erlebnisbereich orientieren und ist oft zum ersten Mal regelmäßig von seinen Eltern getrennt.

Der Ablauf der Eingewöhnung in den Krabbelstubenalltag ist entscheidend für das Wohlbefinden und die weitere Entwicklung des Kindes, sowie für das Vertrauen. Die Eingewöhnung beginnt mit dem Tag, an dem das Kind in die Einrichtung kommt.

Wichtig ist, dass sich die Eltern Zeit nehmen und dem Kind auch Zeit geben.

Zeit damit es sich an seine neue Umgebung und Personen gewöhnen kann. Für die Eingewöhnung soll mindestens 1 Monat eingeplant werden. Da die Eingewöhnungsphase bei jedem Kind anders aussieht und auch individuell auf jedes Kind angepasst wird, ist es wichtig das man sich nicht an anderen Kindern orientiert.

Den meisten Kindern hilft es ein sogenanntes Übergangsobjekt, ein geliebtes Kuscheltier oder ein Schnuckeltuch mit in die Krabbelstube zu bringen.

Wichtig ist auch, dass das Kind in seiner eigenen Geschwindigkeit alles erforschen/ kennenlernen kann und Kontakt zu den anderen Kindern und Bezugspersonen knüpfen kann.

Die Eltern sollen ihrem Kind bei Bedarf Rückversicherung ermöglichen, es aufmerksam und präsent beobachten, sich sonst aber eher passiv verhalten und kein Spiel mit dem Kind initiieren, damit dieses sich der Bezugsperson hin orientieren kann.

Eltern sollen immer abrufbereit stehen während der Eingewöhnung. Versprochene Abholzeiten müssen unbedingt eingehalten werden.

Lange Abschiedsszenen sind zu vermeiden. Am Besten ist eine kurze, klare Verabschiedung oder ein Abschiedsritual.

Wichtig ist auch, dass nach dem Abholen gleich der Weg nach Hause beschritten wird und nicht noch zum Spielen geblieben wird.

Für all das Neue, das auf das Kind zukommt, soll es gut und richtig vorbereitet werden. Eine selbstverständliche Voraussetzung soll die positive Einstellung der Eltern zur Krabbelstube sein, weil sich dies auf das Kind übertragen kann. Das Kind soll nie das Gefühl haben, aus irgendeinem Grund in die Krabbelstube angeschoben zu werden.

Auf gar keinen Fall sollte die Krabbelstube oder gar die Pädagogin als Erziehungsmittel hingestellt werden. Die Furcht vor der Pädagogin ist ein schlechter Helfer für den Krabbelstubenbeginn und Krabbelstubenalltag.

Die Freude auf die kommende Kindergemeinschaftsoll geweckt werden! Das Kind soll liebevoll und mit viel Freude und Einfühlungsvermögen auf den Krabbelstubenbesuch vorbereitet werden.

Wichtig ist auch, dass sich die Eltern von Startschwierigkeiten nicht verunsichern lassen. Das Kind braucht genügend Zeit um ankommen zu können. Bei Bedenken steht die Pädagogin für ein Gespräch immer zur Verfügung.

Der ungefähre Ablauf: (= soll nur ein Anhaltspunkt sein)

In den ersten Tagen begleiten die Eltern (Mama oder Papa) Ihr Kind für ca. 1 h in die Einrichtung. Die Bezugspädagogin nimmt durch Interesse oder Beteiligung am Spiel des Kindes Kontakt zu Ihm auf. Nach ein paar Tagen können die ersten Trennungsversuche passieren. Trennungen sind Anfangs nicht länger als ein paar Minuten.

Nach dem Wochenende richtet sich die Trennungszeit immer nach der vom letzten Freitag – sollte nicht länger sein. Wenn sich das Kind wohlfühlt, können die Zeiten von Tag zu Tag gesteigert werden. Jedoch nicht zu schnell.

Wenn das Kind den Vormittag schon gut schafft, kann auch mit dem Mittagessen gestartet werden, später dann mit dem Schlafen.



"Jedem Anfang liegt ein Zauber inne"

Hermann Hesse

4.8 Integration

Das Wort Integration ist für unser Team nicht nur ein Schlagwort, wir versuchen es in der Gruppe zu leben bzw. zu erleben.

Integration in der Krabbelstube heißt:

- Menschen in ihrer Eigenheit und Individualität wahr- und anzunehmen
- Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen, k\u00f6rperlicher und/ oder geistiger
 Beeintr\u00e4chtigung und Verhaltensauff\u00e4lligkeiten sind Mitglieder und Spielpartner in der Gruppe, die mehr oder weniger spezielle Hilfe brauchen
- Kinder und P\u00e4dagoginnen/ Helferinnen/ Fachpersonal versuchen t\u00e4glich Hilfsbereitschaft, Toleranz und R\u00fccksichtnahme zu \u00fcben
- Durch den selbstverständlichen Umgang werden falsches Mitleid sowie Verunsicherungen abgebaut und Verständnis füreinander entwickelt
- Miteinander lernen wir eine gegenseitige Wertschätzung
- Die Kinder mit Beeinträchtigung in ihrer Gesamtpersönlichkeit und Entwicklung zu fördern und "ihr Können" in den Vordergrund stellen
- Arbeit in Kleinst- oder Kleingruppen, um individuell fördern zu können

Unser oberstes Ziel in der Krabbelstube bleibt dabei die soziale Integration

Welche Aufgaben hat die Stützpädagogin:

- Zusammenarbeit mit der gruppenführenden Krabbelstubenpädagogin, Helferin, Leitung.
- Gezielte und laufende Beobachtungen des integrativ geführten Kindes
- Ansprechpartner für Kontaktpersonen und Institutionen
- Zusammenarbeit mit den Eltern und Begleitung bzw. Unterstützung bei Fragen und Entscheidungen mit der gruppenführenden Pädagogin
- Verbindungsglied zwischen Krabbelstube, Elternhaus und Institutionen

Das wöchentliche Stundenausmaß der Betreuung wird vom Amt der oÖ. Landesregierung fallweise festgelegt.

4.9 Dokumentation der pädagogischen Arbeit

- Wöchentliche, schriftliche Planung
- Erstellen eines Jahresschwerpunktes
- Projektplanung je nach Impuls, der sich durch die Kinder im Alltag entwickelt
- Schriftliche Reflexion
- Schriftliche Beobachtung: Erfolgt durch das Salzburger -Beobachtungs -Konzept SBK Beobachtung jedes einzelnen Kindes, daraus resultiert die gezielte Aktivität (Förderung in Ziel- oder Teilgruppen), da so der Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes festgestellt werden kann.

4.9.1 Fortbildung (Einarbeitung) der Teammitglieder

- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen zu aktuellen p\u00e4dagogischen Themen und zur Erweiterung der eigenen Kompetenz
- Regelmäßiges Lesen von Fachliteratur/ vorhandene Fachbibliothek
- Wöchentliche Besprechung der Kindergartenpädagoginnen, Krabbelstubenpädagogin und Leitung
- Teambesprechungen
- Fallbesprechungen (Klärung von Beobachtungen)
- Erfahrungsaustausch im und außerhalb des Teams/ tägliche Morgenbesprechung
- Neue Teammitglieder werden durch die gruppenführende Pädagogin oder Leitung eingearbeitet.

4.9.2 Öffentlichkeitsarbeit

- Information durch Gemeindezeitung über Aktuelles in der Krabbelstube
- Feste
- Teilnahme an Veranstaltungen der Kirche und Gemeinde
- Elternbriefe
- Elternversammlungen

5. Prozessqualität

5.1 Tagesablauf – ein Tag in der Krabbelstube

5.1.1 Bringzeit

Zwischen 6.45 und 7.30 Uhr ist eine Sammelgruppe in der Krabbelstubengruppe für Kindergarten und Krabbelstube.

5.1.2 Freispiel

Während der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit frei zu entscheiden, welches Spielmaterial, welche Spielpartner und welchen Spielort sie wählen möchten. Jedes Kind bestimmt selbst, wie lange und wie intensiv es sich mit einem Spiel beschäftigen will.

So kann sich Ihr Kind individuell entfalten und zugleich in der Gruppe Erfahrungen sammeln. Je nach Spielsituation steht die Krabbelstubenpädagogin als Gesprächspartner zur Verfügung - beobachtet das Verhalten der Kinder - bietet spezielle Förderungen für einzelne Kinder an und setzt wenn nötig Spielimpulse.



In einer Stunde Spiel kann der Mensch mehr lernen als in einem ganzen Leben Gespräch.
PLATON

5.1.3 Morgenkreis

Wir treffen uns jeden Tag im Morgenkreis, tauschen uns aus, wiederholen Lied- und Spruchgut und sprechen über den Tagesablauf. Die Kinder sollen Geborgenheit erfahren, ermuntert ihre Meinungen sagen und bekommen ausreichend Raum ihre Gefühle zu äußern und zu erleben.



5.1.4 Jausenzeit

Bei uns gibt es zwei Formen der Jausenzeit, die die Pädagogin auf den Alltag, sowie die jeweilige Gruppensituation abstimmt.



Die gleitende Jausenzeit bietet ihrem Kind die Möglichkeit, frei zu entscheiden, wann und wie lange es essen will. Diese Jause unterstützt ein gemütlicheres Essen und ruhige Tischgespräche.

Bei der gemeinsamen Jausenzeit beginnen wir mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied. Dabei entsteht ein Zusammengehörigkeitsund Gruppengefühl bei den Kindern.



Jedes Kind ist dabei für seinen Platz selbst verantwortlich. Alltagskompetenz wird durch das eigenständige Wegräumen des Geschirrs, sauberes Verlassens des Jausenplatzes und selbständigen Händewaschen gefördert.

5.1.5 Aufräumen



Durch vereinbarte Rituale kündigen wir das Ende der Freispielzeit an. Die Spielbereiche und Spielmaterialien werden gemeinsam mit den Kindern aufgeräumt.

5.1.6 Gezielte Angebote

Gezielte Angebote finden während dem Tag in Kleingruppen und Interessensgruppen statt. Es werden Bücher gelesen, Malangebote gesetzt, Schneideübungen, Basteln, Turnen, neue Lieder, Gedichte gelernt und vieles mehr.



5.1.7 Bewegung

Verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten bieten wir durch tägliche Auflockerungsübungen, Lauf- und Fangspiele, Bewegungsbaustellen etc. an.





5.1.8 Freispiel im Garten

Auch unser Garten ist ein wichtiger Raum – ein Freiraum – den die Kinder in unserer Krabbelstube sehr schätzen. Seine Größe und die vielen Bewegungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten den Kindern verschiedenste Lern- und Bewegungserfahrungen.

Konflikte eigenständig regeln, Rollenspiele, Erprobung von Geschicklichkeit, Ausdauer, Vermitteln von Natur und Umweltbewusstsein, Mitgestaltung im Garten, Erleben und Begreifen der Jahreszeiten, Spaß an der Bewegung – eine breitgefächerte Erfahrungsvielfalt ist möglich.

Soweit es das Wetter zulässt nutzen wir zum Spielen auch den nahegelegenen Spielplatz sowie den Pfarrer Weiher.





5.1.9 Abholzeit

In dieser Zeit lässt Ihr Kind den Krabbelstubenalltag ausklingen. Die Kinder werden von den Eltern abgeholt.



5.1.10 Mittagessen



Wir essen an einem Tisch in unserem Gruppenraum. Esskultur ist uns wichtig. Die Krabbelstubenpädagogin und die Helferin der Krabbelstube essen gemeinsam mit den Kindern. Das Mittagessen ist ein regelmäßiges Ritual, bei dem das Gespräch untereinander einen hohen Stellenwert hat.

Achtsamer Umgang mit sich selbst/ mit den anderen, gepflegte Esskultur, Vorbild der Pädagogin, verschiedenste Erfahrungen werden gemacht.

5.1.11 Mittagsschlaf

In einer entspannten Atmosphäre im Schlafraum horchen die Kinder Geschichten und Entspannungslieder. Wenn benötigt kann das Kind in seinem vorbereiteten Bett ein Kuscheltier von zu Hause aufbewahren, damit das Ausruhen einen heimeligen Charakter bekommt. Die Bezugsperson der Kinder legt sich neben die Kinder und streichelt sie in den Schlaf bis sie eingeschlafen sind.

5.1.12 Nachmittagszeit

Freispiel im Haus/ Garten. Den Nachmittag verbringen die Krabbelstubenkinder mit den Kindergartenkindern.

14.30 Uhr ist Jausenzeit. Wir essen gemeinsam unsere mitgebrachte Jause von zu Hause und etwas Obst und Gemüse vom Obstkorb.

5.2 Jahresablauf

Ein Krabbelstubenjahr in der Krabbelstube orientiert sich an den Festen und besonderen Tagen.

5.2.1 Feste und Feiern

Feste sind ein Bestandteil unserer Krabbelstubenkultur, seien sie spontan oder über einen längeren Zeitraum geplant.



Ein Fest feiern wir gemeinsam (mit oder ohne Eltern) und spüren die Lebensfreude, die Gemeinschaft und er-leben die Werte und die Sicherheit, die uns dieses immer kehrende Fest vermittelt.

5.2.2 Geburtstage



Für jedes einzelne Kind ist der Geburtstag ein ganz besonderer Tag. Das Geburtstagskind steht im Mittelpunkt. Es darf eine Jause oder einen Geburtstagskuchen mitbringen und erlebt in der Gruppe eine besondere Geburtstagsfeier, die jedes Jahr individuell von der Pädagogin gestaltet wird.

5.2.4 Jausentage

An diesem Tag bereiten wir unsere Jause selbst zu, Fertigkeiten wie Schneiden, Rühren, Tisch decken etc. werden gefördert. Wir ermöglichen den Kindern so den Zugang zu gesunder und abwechslungsreicher Ernährung.



5.2.4 Waldtage/Ausgänge:

Wir nutzen den Wald als eine große natürliche Bewegungsbaustelle in der die spontane Bewegungsfreude der Kinder mobilisiert wird. Die Kinder lernen ihren Körper wahrzunehmen, erproben ihre Kräfte, lernen ihre Grenzen kennen und nehmen den Wald mit dem ganzen Körper wahr. Freie Bewegung findet genauso ihren Raum. Die Eltern werden zu Krabbelstubenbeginn in Form eines Waldbriefes und beim Elternabend über den Ablauf und die Ziele informiert.



5.2.5 Monatliche Übersicht (variabel)

September:

Beginn des Krabbelstubenjahres – Eingewöhnungsphase für Krabbelstubenneulinge.

Die ersten Wochen sind geprägt vom Kennenlernen, Freundschaften schließen und in der Gruppe ankommen.

Oktober:

Gruppenintern wird ein Erntedanktag gestaltet. Gemeinsam mit den Eltern feiern wir ein großes Dorferntedankfest in der Kirche.

November:

Martinsfest- Nächstenliebe - Teilen...

Traditionell verankert in unserem Ort ist das Martinsfest – für viele ein unvergesslicher Höhepunkt des Krabbelstubenjahres.

Der Tag des Hl. Martin ist der 11. November. Gemeinsam mit den Kindern erleben wir soziale Werte beim Hören der Martinslegende. Wir lernen Lieder und Gedichte und gestalten Laternen.

Wir feiern in der Gruppe eine kleine Feier mit den engsten Familienmitgliedern. Anschließend ziehen die Kinder, die noch wollen, gemeinsam mit ihren Eltern und den Kindergartenkindern in einem Laternenumzug in die Pfarrkirche Eggelsberg. Dort feiern wir mit den Eltern, Verwandten und Freunden in einem feierlichen Rahmen das Fest.

Begleitet von Musikern der Musikkapelle Eggelsberg ziehen wir singend mit den Kindergartenkindern wieder zurück zum Parkplatz des Kindergartens/ der Krabbelstube. Bei warmen Getränken (von den Eltern gespendet) und Martinskipferln findet unser Fest einen gemütlichen Ausklang.

Dezember:

Advent – eine besinnliche, ruhige Zeit ...
Als Einstige in die Adventzeit besucht uns unser Pfarrer
Markus Klepsa und weiht unseren selbstgestalteten
Adventkranz.

Am selbstgestalteten Adventkalender können die Kinder das Warten bis Weihnachten bewusst erleben.

Der Nikolaus besucht und beschenkt die Kinder. Bei der Nikolausjause wird das Fest mit allen Sinnen erlebt.

"Kekse backen" in der Adventszeit

Eine besinnliche Weihnachtsfeier mit Lieder und vertiefen der Weihnachtsgeschichte am letzten

Tag vor den Ferien lässt das Jahr gemeinsam ausklingen.

Jedes Kind bringt als Überraschung ein Geschenk für die Eltern mit nach Hause.



Jänner:



Spaß im Schnee – Schnee erleben

Teller rutschen, Bob fahren, Schnee schütten, Gruppeninterne Schwerpunkte,...

Februar:

Fasching – Spaß, Stimmung und Fantasie...
Am Rosenmontag gibt es für alle Kinder ein von den
Pädagoginnen gespieltes "Kasperltheater".
Individuell verkleidet erleben wir den Faschingsdienstag
mit Spielen und Tänzen. Am "Fschingsbuffet", das die Eltern
mitbringen, stärken wir uns anschließend.



März/April:



Ostern - Erwachen der Natur...

Bewusst versuchen wir mit allen Sinnen den Kindern begreifbar zu machen, wie die Natur zu neuem Leben erwacht.

Osternesterl werden gestaltet und vor den Osterferien findet draußen oder im Haus das fröhliche "Nesterl suchen" statt.

Maí:

Muttertag:

Wir bedanken und bei unserer Mama und zeigen dies anhand eines individuell gestalteten Geschenkes.

Juni:

Vatertag:

Auch unserem Papa möchten wir mit einem selbstgebastelten Geschenk Freude machen und zeigen ihm, wie wichtig er uns ist.

Verkehrserziehung:

Ein Polizist besucht uns kurz in der Gruppe, zeigt uns seine Uniform, nimmt ihnen die Angst, weist auf Gefahren im Straßenverkehr hin und erklärt und seine Tätigkeiten.

Gemeinsam mit den Kindergartenkindern dürfen wir anschließend noch das Polizeiauto betrachten.



Wandertag/Ausflüge

Je nach Gruppensituation werden verschiedene Ausflüge, Wandertage und Ausgänge unternommen (nicht nur monatsbezogen).



Julí:

Ausklang des Krabbelstubenjahres

Für viele Kinder endet das Krabbelstubenjahr schon mit der ersten Juliwoche.

Bewegung, Spiel im Freien, Wasser rutschen, Schüttspiele, Gatschprojekte,...

Juli/August:

Es gibt Sammelgruppen während des Sommerbetriebs da nicht mehr so viele Kinder im Kindergarten und der Krabbelstube sind. Die Sammelgruppe ist bevorzugt für berufstätige Eltern. Pädagogen und Helferinnen sind im Journaldienst da.

6. Zusammenarbeit

6.1 Zusammenarbeit mit dem Erhalter

Alle wichtigen Entscheidungen werden in Zusammenarbeit mit dem Erhalter getroffen.

- Aufnahme der Kinder
- Ankauf von neuen Materialien
- Öffnungszeiten
- Integration
- Personalsituation
- Räumliche Situation

6.2 Zusammenarbeit mit den Eltern

Damit eine gute Betreuung und Förderung gewährleistet wird, ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Krabbelstube und Eltern unerlässlich.

- Einblick der Eltern in die Konzeption
- Elternversammlung vorm Sommer
- Gruppeninterner Elternabend im Herbst
- Informationen erhalten die Eltern durch aktuelle Aushänge an Pinnwänden sowie diurch Elternbriefe und Infoblätter
- Elternsprechstunden
- Integrationsgespräche
- Martinsfest mit Eltern und Familie
- Alle Eltern haben die Möglichkeit sich aktiv einzubringen bzw. mitzuwirken
- Krabbelstubeneinschreibung

6.3 Zusammenarbeit mit dem Kindergarten

Um den Kindern einen sensiblen Übergang von der Krabbelstube in den Kindergarten zu ermöglichen, arbeiten wir mit dem Kindergarten eng zusammen.

- Besuche im Kindergarten
- Gleitender Übergang

Für Kinder die in den Gemeindeeigenen Kindergarten wechseln (fremdgemeinden) wird am Ende des Krabbelstubenjahres ein Abschiedsfest gefeiert.

6.4 Zusammenarbeit mit sonstigen Institutionen und Einrichtungen

6.4.1 Fachberater und Fachaufsicht des Amtes der oÖ. Landesregierung

- Inspektion
- Selbstevaluierung
- 6.4.2 Zusammenarbeit mit sonderpädagogischen Einrichtungen
 - Mobile Sonderpädagogische Betreuung/ Fachberatung für Integration
- 6.4.3 Zusammenrabeit mit sonstigen Einrichtungen
 - Polizei
 - Exkursionen werden nach Schwerpunkt der Gruppe unternommen.
 - Praktikanten/Innen der Ausbildungsstätten (Bakip/ Mauerkirchen)
 - Schnupperschüler verschiedener Schulen

7. Impressum

Text/ Fotos: Bgm. Christian Kager, Leitung Sabina Arnold, Eva- Maria Tischlinger

Layout in Text und Bild: Eva- Maria Tischlinger

• Auszüge aus dem Bildungsrahmenplan